

## **Grußwort zur Verleihung des Diaphania-Integrationspreises am 18.1.2014**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
liebe Carmen Würth, lieber Andreas Meyer und Evangelos Goros,  
liebe Freunde von Diaphania,

als ich von der Verleihung des Integrationspreises 2014 erfuhr, stellte ich mir als erstes die Frage: Habe ich diese Auszeichnung überhaupt verdient?

Schließlich zeugen die in der Satzung formulierten Ziele von Diaphania von einem hohen Anspruch.

Dann all die Verdienste, für die ich mit diesem Preis ausgezeichnet werden soll, sind für mich eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Und sollten es auch für andere sein.

Die Demokratie lebt vom respektvollen Umgang miteinander. Sie ist keine Selbstverständlichkeit, immer gefährdet und braucht Bürgerinnen und Bürger, die sie engagiert verteidigen. Das wird mit einem Nachwächterstaat nicht gelingen, sondern nur mit Menschen, die sich auch persönlich einmischen. So war für mich Einmischung immer die erste Bürgerpflicht. Dabei bleibt gar nicht aus, hin und wieder Risiken einzugehen. Für einen Satiriker wie mich ist das sogar der Normalfall.

Wenn Karl Valentin sagt: „Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit“, so gilt das auch für die Demokratie.

Dabei habe ich in meiner Arbeit oft erlebt, dass jeder gewonnene Prozess gegen die Mächtigen dieser Welt für mich auch ein bestimmtes Maß an Freude bedeutet hat. Denn ich habe immer versucht, die unverschuldet Schwachen gegen den Übermut der Starken zu verteidigen. Dass diese selbstgewählte Aufgabe jede Menge Arbeit macht, liegt auf der Hand und hat mich jederzeit nach Mitstreitern suchen lassen.

Ich bin ein leidenschaftlicher Streiter für den öffentlichen Raum, in dem sich Demokratie überhaupt erst entfalten kann. Nicht nur mich beunruhigt, dass derzeit in Europa jene Bewegungen stärker werden, die es auf seine Zerstörung anlegen. Dabei setzen sie bei der bevorstehenden Europawahl ganz bewusst auf die Wahlmüdigkeit der Demokraten.

Deshalb werbe ich auch im Sinne von Diaphania für die Verteidigung eines weltoffenen, toleranten und demokratisch verfassten Europas.

Ich bin ein Anhänger der wehrhaften Demokratie. Das bedeutet, ihren Gegnern entschieden entgegenzutreten, denn oft genug tarnen sich Feigheit und Bequemlichkeit als Toleranz.

Dass ich heute aufgrund meiner Verpflichtungen in der Berliner Akademie der Künste die Auszeichnung nicht persönlich entgegennehmen kann, bedauere ich umso mehr, als ich mich mit den Zielen von Diaphania einig weiß. Ich bedanke mich für das Vertrauen in meine Arbeit und schließe mit meinem Credo: Nichts ist erledigt.

Klaus Staeck  
Berlin, 16.1.2014